

Zur sexuellen Moral [Schluss]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **17 (1965)**

Heft 21

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-963737>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DER STANDORT

ZUR SEXUELLEN MORAL (Schluss)

FH. Die Verwirrung, die man auf diesem Gebiet in so vielen Filmen immer wieder sehen kann, beruht also in einer falschen Darstellung des Wesens der Frau, nicht des Mannes. Um sie kreisen grosse Gruppen von Filmen, zum Beispiel alles was in die Kategorie der "Sittenfilme" gehört. Hinter der grundfalschen Auffassung, dass der Frau alles ungestraft möglich sei wie dem Manne, durch die eine natürliche Ordnung gestört wird, über die wir Menschen keine Macht haben, steckt der Gedanke, die Frau soll in allem gleich wie ein Mann sein. Sie möchte auch im Film gleichartig wie er behandelt werden. So kann man auf der Leinwand immer wieder sehen, dass männliche Masstäbe an die Frau gelegt werden, dass sie auch auf dem Sexualgebiet draufgängerisch, aggressiv dargestellt wird. Aber durch nichts verliert die Frau mehr. Eine Frau kann immer nur ein minderwertiger Mann sein, sie kann ihm wohl einige Handgriffe und Verhaltensweisen absehen, aber es wird bestenfalls eine Amazone aus ihr, ein Zwitterding ohne Eigenwert, aber voller Instinktunsicherheit. Statt Mädchen, die er verehren kann, läuft der junge Mann dann leicht Gefahr, junge Hexen zu finden, die sich über seine Gefühle lustig machen oder zu ihrem eigenen Vorteil verwenden, und nach seinem Geschlecht verlangen, ohne seelische Entwicklungsmöglichkeit, deren er dringend bedarf.

Selbstverständlich darf andererseits der Frau nicht verübelt werden, ihre Evaskünste anzuwenden; zu verlocken liegt durchaus auf der Linie ihrer Aufgabe. Sie anders zu erziehen, hiesse ihrer Naturgebundenheit in der ihre Schwäche, aber auch noch in viel höherem Masse ihre Stärke liegt, zu verleugnen. Auch dem Mann darf sein ursprünglicher Trieb nicht einfach als nur etwas Negatives dargestellt werden. Beides sind die Grundbedingungen, die erst den Aufbau einer Gemeinschaft, und zwar der höchsten zwischen Menschen, ermöglichen. Entscheidend ist nur, dass sie sich nicht preisgibt. Hingabe ja, Preisgabe niemals, denn sie führt binnen kurzem zur Zerstörung weiblichen Wesens, ganz abgesehen davon, dass sie auch den jungen Mann schädigt. Während er aber leicht wieder die richtige Linie bei einer anderen Frau finden kann, ist es für eine solche, die sich preisgeben angewöhnt hat, die nur noch der Befriedigung ihrer Sinne lebt, sehr schwer, den Weg zurück zu finden. Eine solche Frau benötigt eine tiefgründige Wandlung, eine eigentliche Bekehrung, um aus der Verwirrung herauszukommen. Meist bleibt sie allerdings darin stecken, und zwar selbst hochintelligente Frauen, die gar nicht selten in dieser Sackgasse zu finden sind. Intelligenz schützt keineswegs davor, wie oft behauptet wird, einem sehr primitiven Triebleben zu verfallen. Viele sogenannte Sittenfilme zehren von dem rauschhaften Leben solcher Frauen, das nur periodisch von einem meist schweren Katzenjammer unterbrochen wird.

Eine der schlimmsten Auswirkungen des Films ist die Oberflächlichkeit, die er in diesem Bereich verbreitet. Ein Abenteuer - was ist schon dabei? Unzählige Filme sehen "nichts dabei". Was für ein gefährlicher Irrtum! Ganz allgemein ist die Sexualität tief im grossen Weltgeheimnis verwurzelt, ebenso wie der Tod, weshalb eben unergründlich viel "dabei" ist. Hier hat das irdische Wesen des Menschen seinen Brennpunkt, und die ganze Kultur hängt davon ab, wie wir schon früher ausführten, dass diese Vereinigung wieder beseelt wird. Wenn wir alle nur noch blind und wahllos den natürlichen Trieben folgen, wie die in so vielen Filmen offen oder indirekt als durchaus in Ordnung dargestellt wird, dann haben wir alle Aussicht, wieder zu Affenmenschen zu werden. Die grösste menschliche Spannung kann niemals mehr fruchtbar werden.

Damit ist auch gesagt, dass diese Spannung, die für die Weiterentwicklung selbst der blossen Zivilisation so fundamental wichtig ist, etwas Höchst-Persönliches darstellt. Verwandlung, Beseelung, Sublimierung des Sexuellen kann jeweils nur zwischen zwei ganz bestimmten Menschen erfolgen. Es ist das Persönlichste, Intimste, was es auf der Welt gibt. Es geht keinen Dritten etwas an, besonders auch nicht einen anonymen Kino-Zuschauer. Hier muss der Film rasch halt machen, will er sich nicht nachsagen lassen, nur dem krankhaften Voyeur zu dienen. Dass er das oft nicht tut, dass er sich so oft vorwagt ohne die Beseelung, Sublimierung als das Entscheidende darzustellen, sondern nur rohen und groben Sex, ist die Ursache, dass er heute wieder mehr und mehr in ein zweifelhaftes Licht gerät. Gewiss, es ist nicht oder nicht oft wirkliche Pornographie in den Filmen, aber doch geist- und seelenloses Ausleben der Triebe, das besonders labile Mädchen gefährlich werden kann.

Wir hören schon den Einwand gegen unsere Definition der Stellung der Frau, die wir hier vertreten: was soll denn mit den vielen, unverheirateten Frauen geschehen? Es ist unmöglich, dass alle von ihnen heiraten können, und andererseits stellen sie doch in unzähligen Berufen, auch in leitenden, "ihren Mann". Haben nicht auch sie Anspruch auf ein glückliches Sexualleben, muss das nicht heute zu einer Umwertung aller früheren Moralbegriffe auf diesem Gebiet führen? Wir glauben nicht. Eine Frau, die nicht heiraten kann, soll ihre individuellen Werte fördern und nichts tun, was diesen nicht dient. Natürlich sollen Sitte und Gesetz auch hier von ihnen nicht buchstäblich aufgefasst werden, sondern sie sind nach ihren Werten zu prüfen, die ursprünglich gemeint waren. Die Werte, die die Frau auszeichnen, müssen erhalten werden, be-

sonders heute, um die Verwirrung nicht noch grösser zu machen. Aber sie soll auch die Ehe respektieren; sie hat kein Recht, wie man es in Film und Literatur immer wieder dargestellt sieht, in eine Ehe einzubrechen. Auch muss dafür gesorgt werden, dass keine vaterlosen Kinder entstehen. Aber sonst muss ihr alles verziehen werden, was ihre Weiblichkeit nicht aus den Angeln hebt. Wichtig ist, dass sie ein Gefühl der Ehrfurcht vor dem tiefen Geheimnis des Lebens besitzt, was allerdings eine Frage der richtigen Erziehung in den kritischen Jahren darstellt, auf die wir hier nicht eintreten können, von der aber auch für die Männerwelt und die Kultur überhaupt sehr viel abhängt.

Es ist schwierig, aufzuzeigen, was der Film (und die Literatur usw.) auf dem grossen Feld der Beziehungen zwischen Mann und Frau darstellen darf und was nicht. Aber aus den angeführten Ueberlegungen ergibt sich immerhin die Möglichkeit, eine Grenzlinie zu ziehen. Es ist dringend nötig, sich über dieses ganze Gebiet noch viel klarer zu werden; die Verwirrung ist so gross geworden, es werden so gefährliche Theorien herumgeboten, dass alle, denen die Zukunft des Menschen am Herzen liegt, sich damit befassen sollten. Wir müssen immer wieder zu verstehen suchen, müssen uns in den Sinn der Erscheinungen bemühen, dann werden wir den Weg sehen, den der Mensch zu gehen hat, um weder dem Triebleben zu verfallen, noch es als unrein zu verdrängen. Das Menschliche auf dieser Welt hat nun einmal zwei Gesichter, und in allen grossen Epochen der Geschichte war die Frau immer dabei. Wir müssen vermehrt dafür einstreben, dass auch im Film die richtige Einstellung Platz greift. Das kann nicht durch Verbote, Zensuren und Aktionen geschehen, sondern nur durch kritische Darlegung des Sachverhaltes, die aber nicht nur ablehnend, sondern auch korrigierend und aufbauend sein muss. Eine mühsame Beschäftigung, die bedenklich jener des Sisyphus gleicht, die aber von Generation zu Generation weiter getan werden muss von Leuten, welche genügend Substanz dafür haben und immer wieder weiterzugeben vermögen. Besonders muss die Ehe im Film mehr respektiert und höher bewertet werden. Christus hat den Ehebruch verdammt, aber verhindert, dass die Ehebrecherin bestraft wurde. Was würde er aber den heutigen Filmproduzenten sagen, welche den Ehebruch als etwas Selbstverständliches darstellen oder ihn sogar noch höher werten? Er würde sie bestimmt nicht ungestraft lassen, denn sie tun etwas Schlimmeres als die Ehebrecherin, die wenigstens ihre Tat nicht als erlaubt hinstellte; sie unterhöhlen einen Grundpfeiler aller Kultur.

Die Spaltung der Natur in Männliches und Weibliches ist die Grundbedingung allen Lebens, und es ist der Sinn der Schöpfung, dass beide aufeinander angewiesen sind. Aber wir müssen wieder den Sinn dieser Tatsache zu verstehen suchen, damit wir wieder die Welt als Einheit über alle Spaltungen hinweg erfassen, ohne welche Erfahrung das Leben schwer erträglich wäre. In diese Aufgabe auch den Film zu zwingen, dass er den Menschen auf seine Weise zu einem besseren Verstehen verhilft, scheint uns der richtige Weg und gleichzeitig auch die beste Abwehr gegen seinen ständigen Missbrauch auf diesem Gebiete.

Selbstverständlich gibt es noch eine theologische Sicht der ganzen Frage, für die wir nicht zuständig sind. Sicher ist es aber falsch, wie dies früher oft geschah, mit blossen Verboten und Geboten operieren zu wollen. Hier stehen ganz irrationale Urmächte des Lebens dahinter, welche im Menschen dämonische Kräfte zu entfesseln vermögen. Erinnert sei hier bloss an Fausts Fahrt zu den Müttern und deren Geheimnis. Es kann nur darum gehen, sie zu erkennen und in das System der christlichen Werte einzuordnen. Das letzte Geheimnis ist auch hier Gottes.

AUFHEBUNG EINES FILMVERBOTES IN ZUERICH

FH. Die Polizeidirektion hatte den Film "Die Frau im Käfig" verboten und der zürcherische Regierungsrat bestätigte das Verbot. Das Verwaltungsgericht, an welches der Fall weitergezogen wurde, hob das Verbot auf.

Die unterlegenen Vorinstanzen hatten den Film als "verrohend" betrachtet. Bei der Nachprüfung kam das Gericht zu interessanten, allgemeinen Grundsätzen. Bei solchen Zensurenentscheiden sei in erster Linie die Wirkung des Films und zwar in seiner Gesamtheit beim Zuschauer festzustellen. Dabei müssten die Masstäbe nach dem Normalbesucher ausgerichtet werden. Nicht massgebend könne sein, was ein Kenner in dem Streifen zu erblicken vermöge. Zu den Normalbesuchern gehörten auch junge Leute, die noch ungefestigt und labil sind, (in Zürich allerdings eventuell erst vom 18. Altersjahr an). Entgegen der Meinung der Vorinstanzen seien Filme, "deren Spielhandlung und Dialog Brutalitäten in einer Weise ausgedehnt und realistisch ausspielen, dass dadurch die Gefühle der Zuschauer in schwerwiegender Weise verletzt werden", nicht schon deswegen als verrohend zu qualifizieren. Solche Filme müssten vielmehr die umschriebene, besondere Verrohungswirkung auf das Publikum ausüben; andernfalls könne es sich nur fragen, ob sie zu sonst anstössigen Filmen gehörten. Eine an und für sich rohe Handlung braucht nicht verrohend zu wirken. Die künstlerische Höhe der Darstellung kann